

# 1354

Rev. William Dow

## CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

### WER SIND UNSERE BRÜDER?



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

## WER SIND UNSERE BRÜDER?

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN  
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON  
DR. THEODOR ZANGGER  
BAND I / 4

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
BEERFELDEN JANUAR 2004

## IV.

## WER SIND UNSERE BRÜDER?

1. Korinther 12, 4-7 und 12-27

Unser hochgelobter Heiland trat nach der Taufe durch Johannes am Jordan Sein öffentliches Amt an. Zuerst gesellte Er Sich gewisse Männer zu, denen Gott die Bereitwilligkeit geschenkt hatte, Seine Anhänger zu sein. Sie wurden Seine Gefährten und folgten Ihm überall. Unter diesen Männern entstand natürlicherweise eine gewisse Gemeinschaft oder Bruderschaft. Sie hatten gegenseitige Empfindungen und Beziehungen wie zu keinem anderen Menschen und gegenseitige Verpflichtungen, die sonst niemand beanspruchen konnte. Sie waren allein durch den gemeinsamen Ruf, Gefährten Jesu zu sein, aneinandergekettet, einen Ruf, den sie alle empfangen hatten; deshalb folgen sie Ihm allesamt, nennen sich Brüder, erweisen einander Bruderliebe und werden angewiesen, einander die Füße zu waschen.

Unser Herr predigte und lehrte. Einige Seiner Zuhörer verlangten nach der Taufe, zu deren Empfang Er sie einlud. Die Jünger, als die Gemeinschaft Seiner Gefährten, waren mit der Spendung der Taufe beauftragt und taufte sie. Diese nun Getauften bil-

deten mit den ersten eine erweiterte, wenn auch keine neue Gemeinschaft. Die Liebe, die gemeinsamen Pflichten, die vorher auf die ursprüngliche Gemeinschaft beschränkt war, wurden auf sie ausgedehnt. Der Ruf Jesu bezeichnete die erste Gemeinschaft und wies ihr ihre Pflichten zu, die Taufe aber bezeichnete die erweiterte Gemeinschaft und gab den Gliedern das Recht, die Dienste der Bruderschaft zu erwarten und zu erwidern. Da der Bestand der Bruderschaft, dessen Gefühle und Dienstleistungen durch böse Leidenschaften und die Verdorbenheit des menschlichen Fleisches in Frage gestellt wurde, wurde sie durch die Pflicht der schon erwähnten Sorge füreinander sichergestellt, ferner durch das Gebot, einander siebenzig Mal sieben Mal zu vergeben und das weitere Gebot, keinen Menschen als Heiden oder Sünder zu betrachten, außer wenn er sich geweigert hätte, sich von der Kirche zurechtweisen zu lassen.

Als der Hirte geschlagen wurde, zerstreuten sich die Schafe. Durch das Zeugnis gewisser auserwählter Zeugen Seiner Auferstehung wurden sie wieder gesammelt und blieben beisammen und kannten einander wie zuvor als Menschen, die trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere und Gesinnungen das gemein hatten, dass sie getauft und zu Jüngern gemacht worden waren. Durch das Zeugnis jener gleichen Zeugen wurden ihrer Zahl viele hinzugefügt; al-

le, die das Wort mit Freuden aufnahmen, wurden durch die Taufe zu der Gemeinschaft zugelassen und erhielten das Anrecht auf die Bruderliebe und die Dienste aller Glieder und wurden ihrerseits verpflichtet, die gleiche Bruderliebe und solche besondere Dienstleistungen darzubringen, die ihnen zufallen mochten. Freilich war dieser Gemeinschaft ein neues Kennzeichen aufgeprägt. Durch die Gabe des Heiligen Geistes am Pfingsttage hatte sie ein geistliches Wesen und eine geistliche Organisation empfangen, und die Dienste ihrer Glieder bestanden nicht mehr in denen eines natürlichen Verhältnisses, sie waren übernatürlich geworden, sie waren in das Leben umgewandelt, das von Christus, dem Haupt, zu allen Gliedern und durch Vermittlung aller Glieder ausging. Von diesem Tage an wurde die Gemeinschaft ihrer richtigen Benennung nach zur „Kirche“, zum „Leibe Christi“, zur „Fülle, durch die Er alles in allem erfüllt“. Die hierauf folgende Erweiterung dieser Gemeinschaft war eine für das Verhältnis schwierige. Petrus wird von einem Heiden eingeladen, zu ihm zu gehen und veranlasst, Worte zu seinem eigenen Heil und dem seines ganzen Hauses an ihn zu richten. Hierzu wird er durch eine Vision aufgemuntert. Während er kaum zu reden angefangen hat, fällt der Heilige Geist auf alle seine Zuhörer. Er überlegt sich, ob er ihnen die Taufe verweigern darf; dann gebietet er im Namen des Herrn, sie zu taufen und fügt sie so der Zahl der Gläubigen zu

und führt sie in die Liebe und in die geistlichen Pflichten der Kirche ein. Die Kirche bestreitet sein Handeln und gibt sich erst zufrieden, als er ihr alle die Umstände darlegt und den Nachweis führt, dass seine Weigerung, so zu handeln, Widerstand gegen Gott gewesen wäre. Dann schweigen sie alle still und loben Gott, der durch die Taufe die Heiden zur Gnade der Buße und zum Leben zugelassen hat, und anerkennen sie als Glieder der einen Gemeinschaft.

So weit gedeiht der Leib in Einheit, die Glieder nehmen eines das andere in wahrhaftiger Liebe auf, gemäß der geistlichen Gabe eines jeden, gemäß dem Leben des gemeinsamen Hauptes. Keiner der einmal Getauften wird von der Pflege und Anerkennung ausgeschlossen noch vom Glauben und vom Dienst als geistlicher Empfänger und Geber der göttlichen Gnade, außer solche, über die irgend ein autoritatives Verfahren, der Entscheid eines zulänglichen Richters, gefällt worden war, wie im Falle von Ananias und Saphira, vom Zauberer Simon, von Hymenaeus und Philetus und von anderen. Doch indem die Kirche an Mitgliederzahl zunimmt und sich über die Erde ausbreitet und viele Völker und Nationen umfasst, vergisst sie ihrer ersten Führer, der Apostel, verliert sie zuletzt ganz, fällt von jener Einfachheit der ersten Liebe ab. Der Verband wird gelockert durch Raumverhältnisse, Verschiedenheit der Charaktere und

Stellungen, der Denkweise, durch den Sauerteig der alten Religionen und philosophischen Systeme, durch Lieblosigkeit, Ärgernisse, Ehrgeiz, unrichtige Einmischung, Sittenlosigkeit und Ketzerei. Zelotentum und Liebesmangel dringen ein und haben ihre verderbliche Wirkung bis auf unsere Tage ausgeübt, da keiner den Bruder zu erkennen vermag und keiner selbstlos fragt: „Wen soll ich als Bruder betrachten?“ Besteht denn nicht zwischen mir und einem andern das Band der geistlichen Einheit und die gegenseitigen Pflichten einer geistlichen Gemeinschaft? Ein gewisser Schriftgelehrter fragte den Herrn, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben. Unser Herr antwortete: „Wie steht im Gesetz geschrieben, wie liest du?“ Der Schriftgelehrte wiederholte den gewöhnlichen Auszug des Gesetzes mit den Schlussworten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Unser Herr antwortete: „Du hast recht geantwortet, tue das, so wirst du leben.“ Dann aber folgte die praktisch wichtige Frage: „Wer ist denn mein Nächster?“

Als die Kirche ins Leben trat als eine Auswahl aus der Mitte des Menschengeschlechtes, entstanden bestimmte Pflichten unter ihren Gliedern als Nachträge zu den natürlichen Pflichten, von denen das Gesetz Kenntnis genommen hatte. Unser hochgelobter Herr Selbst legt auf diese Pflichten den größten Nachdruck, schärft sie in jeder Epistel ein und stellt sie

durch Johannes als Prüfstein der wahrhaftigen Gottesgemeinschaft hin. Das sind die Pflichten der Liebe im Geist und die Verpflichtung, alle Kräfte und Tugenden des neuen Lebens zur Erbauung aller Glieder des gemeinsamen Leibes anzuwenden. Sie werden uns in solchen Worten nahegelegt: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. Vor allen Dingen habt untereinander eine brünstige Liebe. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. Seid einer dem andern Untertan. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Es stelle sich ein jeglicher unter uns also, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einerlei gesinnt seid untereinander nach Jesus Christus, auf dass ihr einmütig und mit einem Munde Gott lobet. Nehmet einer den anderen auf zur Ehre Gottes. Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Durch Demut achte einer den andern höher als sich selbst. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist. Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.“ - Dies ist Mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, gleichwie Ich liebe. - „Ihr Lieben, lasset uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebhat, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

So wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und Seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, dass wir in Ihm bleiben und Er in uns." Das sind Wegweiser für unseren Wandel, nicht gegenüber der Welt, sondern gegenüber den Gliedern der Kirche Christi. Der Gehorsam gegen diese Gebote ist der Prüfstein, ob wir Gottes Kinder sind. Wer diese Gebote nicht hält, weist sich als Kind des Satans aus.

Es erhellt aus diesen Ermahnungen und Geboten, dass das Leben des Christen nicht einen unabhängigen Lauf in persönlicher und verborgener Güte nimmt, weder im Sinne der Frömmigkeit und Anbetung, noch im Sinne der Erfüllung des göttlichen Gesetzes, sondern es ist die geistliche, übernatürliche Teilnahme am Leben des Menschen Jesus Christus, der zur rechten Hand Gottes ist. Wir nehmen Anteil an Seinem Leben durch die Gemeinschaft der Heiligen, wir machen durch die Gemeinschaft der Heiligen Sein Leben aus und ermöglichen andern die Teilnahme daran. Unsere christliche Verantwortung besteht darin, dass wir uns dem Einen Geist hingeben zur Erbauung des Einen Leibes, der da ist die Gemeinschaft der Kinder Gottes und der Tempel oder Wohnort Gottes - das aber nicht zu unserem eigenen gegenwärtigen oder ewigen Nutzen, sondern zum Nutzen der ganzen Gemeinschaft, nicht zum Nutzen der ganzen Gemeinschaft als Endzweck in sich, sondern

um der Herrlichkeit Gottes willen, welche die gedeihende Gemeinschaft während ihrer ganzen gegenwärtigen Wachstumszeit kundmacht, und um der viel größeren Herrlichkeit willen, die sie bei ihrer Vollendung am Tage der Wiederkunft des Herrn offenbaren wird.

Der Schriftgelehrte fragte: Wer ist mein Nächster? Sollen wir nicht auch fragen: „Wer ist mein Bruder?“ Und wenn wir keine Antwort finden, entsteht die weitere Frage: In was für einen Zustand sind wir, und wie können wir uns anschicken, Gottes Gebote zu befolgen? Das ist eine bedeutsame Frage, denn einem jeden von uns ist von Gott ein gewisses Maß von Gnade anvertraut worden, für dessen treue und vollständige Anwendung, und zwar auf die entsprechende Art, wir verantwortlich sind. „In einem jeden erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen“, das heißt, nicht allein zum eigenen Nutzen, sondern zum Nutzen der Brüder und des ganzen Leibes Christi. Es ist notwendig, dass wir wissen, an wem wir diese Gnade ausüben sollen. Wir haben kein Recht, geistliche Sympathien zu verschleudern, und falls wir sie an richtiger Stelle nicht ausüben, sind wir Sünder, ja wir sündigen gegen das wahre Wesen der Kirche Christi und werden selbst als solche erfunden, die der Liebe Gottes ermangeln. Ein Vater duldet nicht, dass seine Kinder ihm einen Fremden ins Haus

führen, um an der Nahrung und Segnung des Hauses Anteil zu haben; der Kinder Brot soll nicht an die Hunde verteilt werden. Wenn aber ein Glied der Familie den Bruder ausstößt, ist er des schwersten Verbrechens schuldig. So ist Gott, obwohl Er will, dass alle Menschen zur Kenntniss der Wahrheit und zum Heil gelangen, dennoch der Gott der Ordnung, der nicht duldet, dass die Vorteile und geistliche Gnade der Kirche an solche verliehen werde, die nicht Glieder der Kirche sind. Auch lässt Er den Worten des Herrn die volle Geltung, die Er mit Bezug auf denjenigen aussprach, der den Bruder zu Fall bringen würde, und dass man demjenigen besser einen Mühlstein an den Hals hängte und er im Meer ersäuft würde, als dieser Geringsten einen ärgerte.

Ich wiederhole noch einmal die Frage: „Wer ist mein Bruder?“ „Wer ist mit mir ein Glied am Leibe Christi?“ ist eine ernste, praktische Frage, nicht eine wunderliche oder theoretische Frage, eine Frage, die in die ersten, höchsten, heiligsten, wesentlichsten Pflichten des Christen eingreift. Jeder gibt die Existenz dieser Verpflichtung zu, er gibt zu, dass zwischen einem Glied am Leibe Christi und einem andern Beziehungen und gegenseitige Verpflichtungen bestehen, die außerhalb dieser Gliedschaft nicht existieren, dass eine geistliche Verwandtschaft, eine geistliche Liebe und Diensterweisung besteht, von deren

Wirkung das Wohlbefinden der Gesamtheit wie auch der einzelnen Glieder wesentlich abhängt, und das in einem so hohen Grade, dass keiner dem andern nutzlos ist, dass keiner von dem andern unabhängig ist und dass keiner zum andern sprechen kann: „Ich bedarf deiner nicht.“ Du bezeugst den Glauben an diese Tatsache jedesmal, wenn du die Worte des Glaubensbekenntnisses aussprichst: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen.“ Damit willst du sagen, dass das Wesen und die Wirkung der Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche Christi eine solche ist, dass Menschen trotz weiter örtlicher Trennung einander dennoch nützlich sind. Gleichwie sie alle am Haupt festhalten und sie, obwohl Er im Himmel ist und sie auf Erden sind, doch wirklich, wahrhaftig und wirksam durch den Heiligen Geist mit Ihm verbunden sind, ebenso sind die Glieder des Leibes durch denselben Heiligen Geist wirklich und wirksam miteinander verbunden. Daher werden wir belehrt, dass wir nicht nur "in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist, wachsen", sondern wir werden auch belehrt, dass von Ihm aus „der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, dadurch eines dem anderen Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße, und macht, dass der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe.“ Wir sehen also, dass die Erfüllung dieser Pflicht für das geistliche

Wohlbefinden eines jeglichen von uns unentbehrlich ist, unentbehrlich für das geistliche Wohlbefinden der Kirche und auch unentbehrlich, damit durch die Kirche der göttliche Ratschluss mit dem Menschen seit Anbeginn der Welt ausgeführt werde.

Da auf unserem Gewissen eine so schwere Pflicht lastet, deren Ausrichtung so notwendig und auch zu so wichtigen Endzwecken notwendig ist, wie werden wir Mittel und Wege finden, um diese Pflicht zu erfüllen? Es heißt jetzt nicht mehr: „Wer ist mein Nächster?“ sondern: „Wer ist mein Bruder?“ Es heißt nicht mehr: „Wem bin ich verpflichtet, natürliche Freundlichkeit zu erweisen, wem dienstbar, wem gegenüber menschenfreundlich zu sein“, sondern „mit wem bin ich verpflichtet, durch die Einheit des Heiligen Geistes aufs innigste vereinigt zu sein? Wem bin ich verpflichtet, mich hinzugeben als Gefäß in dem Heiligen Geist, aus dem ihm die göttliche Gnade zuströmt, als ein Kanal, in dem ihm das göttliche, ewige Leben zufließt. Wer sind die, zu welchen ich verpflichtet bin, mich hinzuwenden und die ihrerseits verpflichtet sind, sich zu mir zu wenden, um die lebendige, wirksame geistliche Gnade wechselseitig zu empfangen?“

Vielleicht ist der Fragesteller von seinen Eltern her oder infolge einer eigenen Handlung ein Glied einer sehr engherzigen und ausschließenden Gemein-

schaft; wenn nicht, so gehört er sicherlich der einen oder andern der sogenannten „Kirchen“ an. Wohlan, welches sind die Grenzen der Kirche Christi? Wenn Paulus schreibt: „Denn gleicherweise als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anderen Glied“, kannst du als ehrlicher Mann sagen, dass er damit die Mitglieder deiner Sekte bezeichnen wollte? Ist dein Gewissen mit dieser Einschränkung zufrieden, und kannst du frohen Herzens sagen, dass du die innewohnende Liebe Gottes offenbarst, wenn du nur diese Mitglieder deiner Sekte als ausschließliche Gegenstände deiner Pflichten und als Glieder des Leibes Christi betrachtest? Oder willst du dies von einer größeren Kirchenabteilung sagen? Ist die Presbyterienkirche der Leib Christi, oder die bischöfliche Kirche, oder die protestantische mit Ausschluss der römischen? Oder die römische mit Ausschluss der griechischen? Niemand kann solche Fragen positiv bejahen. Soll sich aber das Gewissen zufrieden stellen, ohne diese Frage positiv zu entscheiden?

Wie beantwortest du sie denn? In einer sehr leichtfertigen Weise: Es sind eben alle die guten Menschen in jeder Kirchenabteilung gemeint. Wer soll denn bestimmen, wer die Guten sind? Sollst du richten? Nein, denn Paulus sagt: „Wer bist du, dass du

einen fremdem Knecht richtest, er steht oder fällt seinem Herrn." Ja, Gott vermag ihn aufzurichten, und er wird stehen. Jawohl, den gleichen Mann, den du von der Liebe Christi ausschließen willst, von dem du mit deinem Urteil bereit bist zu sagen, dass er und du nicht Glieder seien einer des andern, dass du ihm keine Bruderliebe schuldest und von dem du kein Mitteilen der Gnade Christi erwartest, diesen Mann vermag Gott aufzurichten, und Er hält ihn aufrecht. Du aber sollst noch lernen und bekennen, dass du durch Entzug der Bruderliebe Gefahr lieferst, ewig von Gott geschieden zu sein.

Ein weiteres: Wenn du auf diejenigen blickst, die sich Christen nennen und gewahr wirst, dass Bosheit sie übereilt hat und Sünde sie in Banden geschlagen hat, was sollst du daraus schließen? Sollst du daraus schließen, dass diese Opfer der Bosheit und Gottlosigkeit nur wert sind, vom Weinstock abgehauen zu werden? oder hat es sich nicht vielmehr erwiesen, dass du und andere zu kurz gekommen sind in geistlicher Dienstleistung als Glieder gegenüber Mitgliedern am Leibe Christi, dass diese schwächeren Glieder deshalb geistlich verarmt und der Kraft des göttlichen Lebens verlustig geworden sind, derer sie durch euch hätten teilhaftig werden sollen? Es erweist sich, dass nicht bloß jene allein, sondern ihr selbst auch verdammungswürdig seid. Sie sind in Fleischeslust

zurückgefallen, weil ihr ermangelt habt, ihnen im Geist zu dienen. Sünde ist kein Beweis, dass irgendeiner nicht ein Glied am Leibe Christi ist, noch viel weniger führt sie den Beweis, dass einer nie ein solches Glied gewesen ist. Christi Liebe ist nicht so armselig und kurzlebig wie die deine. Christus ist nicht so ungeduldig und reizbar und zum Richten bereit, wie du es bist. Vielmehr, wenn du von dir behauptest, dass du ohne Sünde seiest, wenn du von dir selbst bezeugst, dass ein unüberlegter und liebloser Mann keinen Grund ausfindig machen kann, um dich von der Gliedschaft am Leibe Christi auszuschließen, so betrügst du dich selbst und die Wahrheit ist nicht in dir. Wenn aber deine Sünde nicht bewirkt, dass Christus Sich von dir abwendet, warum richtest du denn deinen Bruder, damit er ausgestoßen werde? „Viele Wasser mögen die Liebe nicht auslöschen": das ist der Grund, warum du nicht verworfen wirst, aber aus dem gleichen Grund darfst du nicht wagen, ihn als verworfen zu betrachten. Israel wird in der Schrift eine Hure genannt. Keine Worte drücken ihre Entfremdung von Gott und ihren tiefen Fall genügsam aus, aber wie spricht Gott? „Ich will sie locken und in eine Wüste führen und will freundlich mit ihr reden, alsdann wirst du mich heißen - mein Mann. Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit." Gebt daher wohl acht, dass ihr in euren Urteilen und eurem Ausschließen in Gottes Ratschluss verharrt, und beachtet

wohl, dass jeder, der vom Leib Christi nicht getrennt ist, dir notwendig ist, wie du ihm notwendig bist. Deine christlichen Verpflichtungen umfassen alle diese Leute, deine christlichen Bedürfnisse nötigen dich, dich an alle diese Leute zu halten. Und da nun die Frage, wer mein Bruder sei, sich zu einer praktisch wichtigen Sache entwickelt hat, da wir, ohne diese Frage gelöst zu haben, wichtige Christenpflichten nicht erfüllen können, gibt es denn eine andere Lösung dieser Frage?

Vielleicht wirst du sagen, dass nur jedes Glied einer wahren Kirche dein Bruder ist, und dass alle jene Kirchen wahre Kirchen seien, in denen die Wahrheit rein aufbewahrt werde und die Sakramente richtig verwaltet würden. Ist es denn die Pflicht eines jeden Christen zu wissen und zu bestimmen, ob in den verschiedenen christlichen Körperschaften, die ihm geistlich nahe treten, die Wahrheit rein aufbewahrt werde oder nicht und die Sakramente richtig oder unrichtig verwaltet werden? Ist eine solche Last nicht zu schwer für das Gewissen des einzelnen Christen? Sind sie in der Lage, eine solche Last zu tragen? Haben sie das Recht dazu, haben sie Kompetenz, diese Sache zu entscheiden? Haben nicht sogar große Kirchensynoden und allgemeine Konzilien gelegentlich diese Frage als zu schwierig erfunden?

Nehmen wir an, das sei möglich. Es möge sich auf genügendem und kompetentem Grunde erwiesen haben, dass eine christliche Körperschaft die reine Wahrheit nicht besitzt oder die Sakramente falsch verwaltet. Was ist die Folge? Sollen diese Körperschaften aus diesem Grunde aus der christlichen Bruderschaft und den daraus erwachsenden Vorteilen ausgeschlossen sein? Die Gemeinden von Galatien waren in grundsätzliche Irrlehren gefallen. Hat das die Mitchristen ihrer Pflicht der geistlichen Gemeinschaft enthoben? Die Epistel Pauli ist ja gerade eine Tat der christlichen Gemeinschaft. Nach dem Maß der ihm verliehenen Gnade hatte er Gemeinschaft mit ihnen, und jeder Christ unterlag derselben Verpflichtung nach dem Maß seiner Gnade. Die Kirche zu Korinth war so verdorben, dass unerhörte Bosheit nicht bloß ungetadelt blieb, sondern dass die Korinther da aufgebläht waren, wo sie hätten trauern sollen. Hat man ihnen das Vorrecht der christlichen Gemeinschaft entzogen? Nein, Paulus redet zu den Lasterhaftesten unter ihnen wie folgt: „Wisset ihr nicht, dass eure Leiber Christi Glieder sind?“ und damit bekennt er diese Tadelnswerten als Brüder. Derselben Kirche lag zur Last, dass sie das heilige Sakrament des Abendmahls des Herrn gering schätzte, schrecklichen Missbrauch damit trieb, und das ging so weit und so tief, dass die Gottesgerichte über sie hereingebrochen waren; viele waren krank und viele abgestorben. War sie deshalb

deshalb keine wahre Kirche, oder vielmehr, war sie von der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen?

Wo willst du denn die Linie ziehen? Es muss eine Trennung sein, die von jedermann, nicht bloß von dir, anerkannt wird, die nicht bloß in der gegenwärtigen, sondern in jeder Lage und unter allen Umständen Gültigkeit hat. Es muss nicht bloß für dich die Richtschnur sein, nicht bloß in Großbritannien, sondern in jedem Reich und in der entferntesten Ecke der Christenheit. Ich gehe nach Griechenland und sehe einen Mann in prachtvollem Kirchengewand, der das Rauchfass schwingt und Wolken von Weihrauch vor dem Bild des Heilands aufsteigen lässt, er küsst das Bild und wirft sich vor demselben zu Boden. Darf ich mich wegwenden und sprechen: „Diese Kirche und ihre Mitglieder gehören nicht zu denen, von welchen Paulus sagt, wir seien eines des andern Glied - ?“ Ich gehe nach Rom, ich sehe einen Mann in priesterlichem Gewand eine geweihte Hostie emporhalten, vor der das versammelte Volk die Knie beugt, niederfällt und anbetet, ja sogar das Antlitz verhüllt wie vor der fühlbaren Offenbarung der Gegenwart Gottes. Habe ich das Recht, von solchen zu sagen, sie seien keine Glieder am Leibe Christi? Ich bin ihnen nicht verantwortlich, die christlichen Pflichten der Bruderschaft und geistlichen Liebe zu erweisen? Wenn aber im Laufe seines Lebens und durch himmlische Fügung

ein Mann aus Griechenland oder Rom hier in dieser Ecke der Christenheit (Schottland), welche Eifer, Hingabe an den Herrn und Selbstentäußerung aufzuweisen hat, seinen Wohnsitz aufschlägt und hier nach dem Mittel sucht, um in der lebendigen Gemeinschaft des Leibes Christi zu bleiben - wenn dieser Mann in unsern Versammlungen erscheint und sieht, wie wir bei der Anbetung Gottes weder aufstehen noch niederknien vor dem Herrn, der uns gemacht hat, noch Ihm Gebete darbringen außer solche, welche dem Charakter und der Gabe jedes einzelnen Seelsorgers und seiner wechselhaften Stimmung entsprechen und den Tod unseres Heilandes kaum mehr als einmal im Jahr uns vor Augen führen wäre er nicht sehr im Irrtum, wenn er sagen würde: „Ich muss meinen Anteil meiner Gemeinschaft der Heiligen auf eine andere Weise aufrecht erhalten, ich kann diese Presbyterianer nicht als Brüder anerkennen oder mit ihnen Gemeinschaft haben in den wechselseitigen Pflichten des göttlichen Lebens?“ Wir haben schon dargelegt, dass du keine Kompetenz hast, zwischen den einzelnen einen Unterschied zu machen und falls du Kompetenz hättest, dass dir die Mittel zur Unterscheidung fehlen. Umsonst sagst du, jene sind meine Brüder, die über jene Gräuel seufzen und jammern, die Siebentaused, die ihre Knie vor dem Bild Baals nicht gebeugt haben. Du musst deine Christenliebe auf den ganzen Leib erweitern oder die Verpflichtung hierzu

anerkennen und zwar in seinen Individuen, in allen seinen Gliedern, denn du kannst etwas Abstraktes weder lieben noch ihm geistlich dienen.

Hast du dir ferner überlegt, was deine Entscheidung bedeutet, in der du mit Bezug auf den einzelnen oder eine Körperschaft die Bruderschaft verweigerst? Rechnest du sie damit nicht für solche, die des ewigen Lebens unwürdig sind? Du übergibst sie dem zweiten Tod und der äußersten Finsternis. Wenn dein Entschluss überhaupt eine Bedeutung hat, so hat er diese Bedeutung und diese Wirkung. Unser Herr sprach: „Hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Du weißt nicht, ob der Mann die Gemeinde hören will, du weißt nicht, wie die Kirche das Wort an ihn richten kann. Du weißt, dass er die Körperschaft, die du „Kirche“ betitelst, überhaupt nicht hören kann, denn er hat keine Beziehung zu ihr gehabt, weder früher noch jetzt, ja vielleicht hat er keine Ahnung von ihrer Existenz, und dennoch hältst du ihn für einen Heiden und Zöllner. Du entziehst ihm sowohl deine geistlichen Sympathien wie die aller Christen. Wenn Paulus auf Erden wäre, könnte er seine Christenliebe keinem zuwenden, den du mit Recht aus deiner Liebe ausgeschlossen hast. Wenn du mit Recht einem Mann den Namen: „Bruder in Christus“ verweigerst, muss jeder andere dies auch tun. Die Gründe, welche für dich

rechtliche Geltung haben, müssen es bei der Gesamtheit haben. Wenn du richtig handelst, so kann dir die Kirche ihre Beistimmung nicht versagen. Jedem Mann müssen alle Quellen geistlichen Lebens, durch welche einer dem andern Handreichungen tut, abgegraben werden, falls du dem Mann den Namen Bruder mit Recht entziehst. Wenn du ihn mit Recht ausstößt, muss ihn die Kirche selbst ausstoßen. Die Menschen haben es dringend nötig, die furchtbare Bedeutung zu überlegen, wenn sie irgendeinem den Namen Bruder entziehen und eigenmächtig die Grenzen der Kirche Christi festsetzen wollen.

Aber bleibt es dennoch wünschbar, dass man diese Grenzen kenne, gerade wie der Schriftgelehrte notwendig hatte zu wissen, wer sein Nächster war.

Wenn der Begriff der Kirche durch deine Sekte oder deine weitherzigste Bezeichnung unter christlichen Gemeinschaften nicht genügend definiert werden kann - wenn der Gegenstand deiner vorgeschriebenen Liebe weder durch den Charakter des einzelnen, noch durch Lehre oder Gebräuche von sogenannten Kirchen bestimmt werden kann - wenn du ihn für dich selbst nicht definieren kannst, weil du ihn für alle nicht zu definieren vermagst wenn du dich nicht an die Definition heranwagst wegen deren schwerwiegenden Bedeutung und Konsequenzen mit

Bezug auf die davon auszuschließenden - welches ist denn die Definition?

Wir haben gesehen, welches zuerst die Definition war. Alle Getauften wurden durch die Taufe zu der Bruderschaft zugelassen und wurden in Liebe als Glieder des Leibes Christi aufgenommen. Sie wurden auf den Namen Jesu getauft und wurden so zu Gliedern des Leibes Christi untereinander. Sie wurden in die wechselseitigen Beziehungen des Leibes mit allen Vorteilen und Pflichten eingeführt. Man wartete nicht auf die Früchte der Taufe. Diese Früchte wurden von dem Glauben des einzelnen erwartet, der durch Liebe und Gemeinschaft des ganzen Leibes aufrecht erhalten, gestärkt, gepflegt, ernährt und fruchtbar gemacht wurde. So ein Glied litt, litten alle Glieder mit ihm, und sein Leiden brachte die friedvollen Früchte der Gerechtigkeit. Freute sich ein Glied, so freuten sich alle Glieder mit ihm, und seine Freude, statt ein Fallstrick zu werden, blieb eine heilige Freude. Kam einer zu Fall, so halfen ihm die geistlich Gesinnten mit sanftmütigem Geist wieder zurecht, und er versank nicht in allzu große Traurigkeit. War einer aufreißerisch und stolz trotz seiner Sünde, so wurde er vom rechtmäßigen Regierer zurechtgewiesen, die Menschen durften nicht mit ihm verkehren, ja es war ihnen sogar verboten, mit ihm zu speisen, doch wurde er nicht aus der Bruderschaft ausgeschlossen,

sondern vielmehr ihren Sympathien anbefohlen, damit er durch die göttliche Gnade, die ihm ein jeder in seiner Stellung und in seinem Maß in christlicher Liebe zumessen könnte, zurückgebracht, bekehrt, errettet werde. Sogar im Fall derer, deren Bosheit das härteste Urteil erforderte, von dem uns berichtet wird, war das Ende nicht Zerstörung, sondern Heil. Sie wurden nicht weggewiesen, man entledigte sich ihrer nicht. Sie wurden ausgesetzt, sie wurden dem göttlichen Gericht überlassen. Sie wurden dem Satan übergeben, aber mit Liebe, die alles hofft, damit ihre Seele an dem Tag Christi errettet würde. Um so mehr, so lange sie nicht ausgeschlossen waren, wurden sie als solche betrachtet, die wahrhaftig in der Gemeinschaft waren. Nur das kompetente Machtwort konnte sie ausschließen, und bis dieses Machtwort gesprochen war, konnte bei keinem die Frage aufkommen, ob er seine Bruderliebe dem Betreffenden entziehe. Die ursprüngliche Definition der Grenzen der Kirche war durch die Taufe gegeben. Das, was den Getauften aus der Mitgliedschaft der Kirche ausschloss, war eine feierliche, kirchliche Handlung durch einen kompetenten Machthaber.

Gibt es irgendeinen Grund, warum die Definition jetzt eine andere sein sollte? Hat die Taufe ihre Natur verändert, ihre Wirksamkeit eingebüßt? Lasset uns bedenken, dass die Taufe eine göttliche Handlung ist,

eine Handlung Gottes, durch Menschenhand ausgeführt, aber nichtsdestoweniger eine göttliche Handlung. An dem Getauften ist eine Handlung Gottes vollzogen worden. Wie seine Existenz und seine Geburt von Gott ist und er dadurch in Beziehung zur Menschheit getreten ist, so dass jeder, den er sieht, sein Bruder ist, so ist seine Taufe von Gott, und er ist dadurch zu Christus und dem Leib Christi in Beziehung getreten, indem alle Glieder des Leibes seine Brüder sind. Seine Taufe hat ihn mit der neuen Schöpfung verbunden, hat ihn ins Leben der neuen Schöpfung eingepflanzt, ihn zum Gegenstand der geistlichen Gnade jedes Gliedes derselben gemacht und ihn selbst nach seinem Maß zum Kanal, durch den jedem Glied geistliche Gnade zufließt. Zu seinem Wachstum als geistlicher Mann ist nicht bloß sein eigener standhafter Glaube an den Herrn Jesus Christus notwendig, sondern ferner die Ausübung der Gnade, die im Leib ist, und zugleich sein treues Bleiben im Leib. Wenn ein Getaufter zu kurz kommt und das Ziel nicht erreicht, wenn er das göttliche Leben nicht offenbart, sondern sich als sinnlich erweist und sich von Gott entfremdet, so geschieht das aus einem oder dem andern oder aus beiden von zwei Gründen. Erstens weil er sich selbst nicht als Glied Christi und Glied am Leib Christi betrachtet hat. Zweitens, weil seine Mitchristen ihn nicht als Glied am Leibe Christi betrachtet haben. Der Grund, warum eure getauften

Kinder ferne von Gott aufwachsen, liegt in der Untreue der Kirche in der Erfüllung ihrer Liebesdienste, er liegt darin, dass man sie als nichts geachtet hat, als noch nicht Glieder des lebendigen Leibes, und dass man sie zu einem gleichgültigen und neutralen Verhalten erzogen hat, als ob sie sich ihre Stellung erst aussuchen und schaffen müssten. Statt dessen sollte die erste religiöse Erziehung des Christenkindes darin bestehen, dass es Kenntnis erhalte von der Gottestat, die an ihm vollzogen worden ist und davon, dass es ein Glied der göttlichen Familie darstellt, ein Teil der lebendigen Einheit der neuen Schöpfung.

Wenn er sich selbst so ansehen soll, muss er nicht auch von allen, an welchen dieselbe Tat Gottes geschehen ist, auch so halten? Soll er den Begriff der Kirche anders definieren, wenn es ihn selbst angeht, und sich selbst mit einbeziehen, als wenn es andere angeht und dann das Miteinschließen der andern in Frage ziehen? Gewiss nicht. Doch mag einer erwidern: „Viele Getauften sind unwürdig, im Leib Christi zu bleiben.“ Zugegeben. Viele sind allem Anschein nach abgefallen aus Mangel an Liebe seitens des übrigen Teils des Leibes. Es gibt viele, die aus Mangel an Fürsorge jenes Gliedes an seiner Stelle, der Eltern, der Seelsorger und aller andern nie ein Zeichen des Lebens aus Gott gegeben haben. Es gibt andere Vielversprechende, die aus Mangel an Mitleid, durch welches

einzelne hätten gerettet werden können, oder aus Mangel an Furcht, durch welche einzelne aus dem Feuer hätten gerissen werden können, langsam verwelkt und abgestorben sind und die nicht wieder zum Leben gekommen sind. Es gibt andere, die der Verzweiflung anheim gefallen sind und sich dem Unglauben überliefert haben, dieweil ihre Brüder ermangelt haben, ihre Lasten mitzutragen, ihre Fehler zu verzeihen und sie in einem Geist der Demut zurechtzuweisen. Einige haben sogar die Verworfenheit und Gottlosigkeit der Heiden in den Schatten gestellt. Wohlan, sagt unser Fragesteller, sollte ich solche als Glieder am Leibe Christi betrachten, welche der Liebe der Brüder würdig sind?

Du bist sehr eifrig für Kirchengzucht und möchtest gewisse Personen aus der Kirche herausweisen. Wohlan, warum möchtest du sie ausschließen? Welchen Zweck verfolgst du damit? Ist es, damit deine Sekte rein sei und du einer fleckenlosen christlichen Gemeinschaft angehören mögest? Wenn dem so ist, so brauche ich keine weiteren Worte an dich zu vergeuden, denn du strebst nach sichtbarer, weltlicher Achtung, und diese Achtbarkeit erreicht nicht die Würde eines christlichen Themas, sie ist nicht würdig, von der Kanzel herab besprochen zu werden. Die Tatsache, dass man sich überhaupt damit abgibt, bezeugt geistliche Hoffart, ein viel gräulicheres Übel als

die äußerlichen Übel, die du mit solchem Eifer bekämpfst. Dein Eifer und diese Achtungswürdigkeit dienen dazu, die wahre christliche Frage zu verbergen und dich über die Grenzen des Leibes Christi in Dunkelheit zu lassen.

Aber vielleicht redest du anders. Unser Ziel ist ein weites, unsere Gewissen werden durch die Frage geängstigt: „Wer ist mein Bruder?“ Wir haben Angst, irgendeinen auszuschließen, den Gott nicht ausschließt. Einem solchen gilt folgende Antwort: Es sind gewiss unter denen, die nach Christi heiligen Namen genannt sind, solche, welche aus dem Leib ausgeschieden werden sollten. Wie soll das geschehen, denn wir sehen, dass ein Ausschluss, der nicht vom ganzen Leib ausschließt, gar keinen Ausschluss aus dem Leib bedeutet? Wenn der Korinther nach seinem Ausschluss in Ephesus aufgenommen werden kann, so ist es sonnenklar, dass er gar nicht ausgeschlossen worden ist. Wenn der Mann, der in Rom an die Tür gesetzt worden ist, in Canterbury (England) sofort Eintritt findet, so ist er offenkundigerweise nicht vom Leibe Christi ausgeschlossen worden. Das, wovon die Schrift redet, ist ihm nicht widerfahren; das ist nicht geschehen, vielleicht wohl etwas anderes. Wenn der Mann, der wegen Gottlosigkeit aus einer christlichen Gemeinschaft herausgewiesen worden ist, sofort bei einer anderen Eingang findet, so ist seine Beziehung

zum Leib Christi offenbar nicht berührt worden. Zuerst müsste eine kompetente und allgemein anerkannte Autorität gefunden werden, die auch Macht hat, ihrem Urteil überall Geltung zu verschaffen. Im gegenwärtigen Zustand der Kirche besteht keine solche Autorität. Bis zum dritten Jahrhundert bestand in jeder Diözese eine anerkannte absolute Gerichtsbarkeit. Die, welche zu Alexandrien ausgeschlossen wurden, waren in Rom und Konstantinopel auch ausgeschlossen. Das ist vorbei. Ausschluss bedeutet jetzt Anschluss von einer menschlich definierten Körperschaft, und er erscheint sowohl dem Verfügenden als auch dem Betroffenen ziemlich gleichgültig.

Die Frage lautet: Wie kommen wir zu dem Urteil, das die ganze Kirche als Gottesurteil anerkennt? Denn es war Gott und kein Mensch, es war Gott durch den Dienst eines Menschen, der irgend einen zum Glied am Leibe Christi gemacht hat, und er kann davon nur durch eine Handlung geschieden werden, welche seitens der Kirche im Glauben als eine Handlung Gottes aufgefasst wird. Wie sollen wir zu dieser Handlung gelangen? Welches sind die von Paulus im 1. Korintherbrief 5 Vers 4 geforderten Bedingungen? Er verlangt von den Korinthern, dass sie im Namen des Herrn Jesus Christus in der Versammlung, und mit Seinem Geist und mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus einen solchen dem Satan übergeben.

Wo ist der Geist des Apostels, welcher der Tat Wirksamkeit verlieh, und welchen Beweis haben wir von der Kraft des Herrn Jesus Christus? Ich überlasse euch diese Frage und sage, dass sie in dem gegenwärtigen Zustand der christlichen Kirche nicht beantwortet werden kann.

Aber dass keiner unsere Worte missbrauche, um der Sünde zu frönen, weil andere angewiesen sind, Nachsicht zu üben. Du bist ein Kind Gottes. Gewiss, aber das bedeutet nicht, dass du auf alle Fälle das Himmelreich ererben wirst. Viele werden vom Morgen und vom Abend kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reiches werden ausgestoßen. Die Kirche sage nicht: „Ich bin die Gattin, daher kann ich keine Ehebrecherin sein.“ Ein Weib kann keine Ehebrecherin sein, ohne zuvor eine Gattin gewesen zu sein. Ihr seid das Haus Gottes. Gewiss, und ihr bleibt es, so ihr das angefangene Wesen festhaltet bis ans Ende. Ihr seid Christi Eigentum, aber Er kam zu den Seinen und sie verwarfen Ihn und kreuzigten Ihn. Er hat alles für dich getan, du bist erkauft durch Sein teures Blut, Er hat Seinen heiligen Namen auf dich gelegt. Er hat dir Seinen Heiligen Geist geschenkt. Umso größer deine Verantwortung, umso größer deine Gefahr, um so tiefer dein Fall, wenn du von Ihm abfällst. Gibt es nicht ein Umkommen derer, um derentwillen Christus ge-

storben ist? Gibt es nicht solche, die das Blut des Testaments unrein erachten, durch welches sie geheiligt worden sind? Kann man den Heiligen Geist nicht dämpfen, den Geist betrüben, mit dem man versiegelt worden ist auf den Tag der Erlösung? Wer kam in der Wüste um? Waren es nicht die, welche Gott aus Ägypten gerettet hatte, die Er mit dem Meer und mit der Wolke getauft hatte, die Gott mit himmlischem Manna gespeist hatte, zu denen Gott geredet hatte, unter denen Gott gegenwärtig gewesen war? Ihr kommt um wegen der Untreue der Kirche, weil diese Christen einander nicht liebten! Ganz wahr, aber ihr kommt trotzdem in eurer eigenen Bosheit um. Wenn ihr wegen Vernachlässigung seitens der Kirche, wegen ihres Mangels an Glauben und an Liebe umkommt, umso schlimmer für sie, sie wird ihre Sünde büßen, aber ihr kommt in eurer eigenen Bosheit um.

Daher, liebe Brüder, ist es nicht Zeit, dass alle ernstesten Menschen sich klar werden und sich prüfen, welche Stellung sie im Leibe Christi einnehmen? Dass sie alles wohl erwägen, frei von der Engherzigkeit einer sogenannten Kirche, frei von der Lieblosigkeit einer Sekte, frei von der Bitterkeit einer religiösen Partei, und dass sie gewahr werden, wie Spaltungen die Kirche zersplittert haben und die ganze ursprüngliche Handlung, wodurch jeder den Bruder zu erkennen vermochte, gehindert und unmöglich gemacht haben,

und wie, nachdem geistliche Gemeinschaft unerreichbar geworden war außer in dem erbärmlichsten und unwirksamsten Maß, die natürlichen Früchte emporgeschossen sind: fleischlicher Sinn, Bosheit und ungetadelter Abfall? Sollten wir nicht allesamt Buße tun wie ein Daniel, dessen Augen geöffnet wurden zu erkennen, wie ein Sohn der Verheißung in Babylon wandeln sollte: Lasset uns für uns selbst und unser Volk, unsere Väter und den ganzen Leib Christi Buße tun, auf dass der im Himmel thront uns höre und sich zurückwende mit Gnade, um das Werk Seiner Hände wiederherzustellen.